

Dezember 2008 / Ausgabe 12

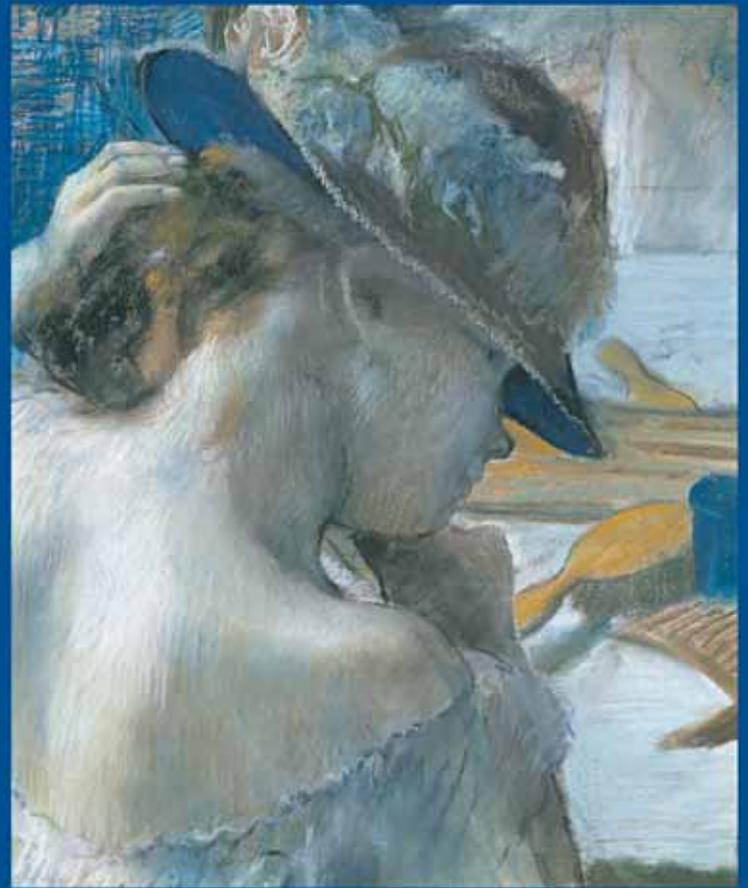
Hamburg:

Das Magazin aus der Metropole

**Alles ist
erleuchtet**

Ein ganzes Heft über
Hamburg nach
Sonnenuntergang

HAMBURG BEI NACHT



Matisse und Degas

Matisse. Menschen, Masken, Modelle

31. 1. – 19. 4. 2009 im Bucerius Kunst Forum

Edgar Degas. Intimität und Pose

6. 2. – 3. 5. 2009 in der Hamburger Kunsthalle

Ermöglicht durch



SHS NORDBANK

Hubertus Wald Stiftung



Hamburg

Hamburg:

Thema: Hamburg bei Nacht

Inhalt / Editorial

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,
wenn die Sonne hinter dem Horizont verschwindet, erwacht ein zweites Hamburg.
Wir haben für Sie die Menschen getroffen, die in der Hansestadt die Nacht zum Tag
machen: auf der Baustelle der Elbphilharmonie, auf Fischkuttern im Morgennebel,
im pulsierenden Licht der Clubs, auf den Kränen des Containerhafens, wenn die
Kreuzfahrtschiffe herüberleuchten. Wir haben eine Bar entdeckt, in der Champagner
in Eimern ausgeschenkt wird. Wir haben eine Burlesque-Tänzerin getroffen, die Federn
hustet, einen Mann, der seinen Laptop gegen ein Fischernetz eingetauscht hat, und
den Sänger einer Band, der vom Bühnenrand aus Zehntausende zum Tanzen bringt.
Ein ganzes Heft voll guter Nachtgeschichten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch – in der Metropolregion Hamburg,
York Pijahn und Sebastian Weblings für die Redaktion

PS: Die nächste Ausgabe von Hamburg: Das Magazin aus der Metropole
erscheint Anfang April 2009 – in der *Financial Times Deutschland*, der *Süddeutschen
Zeitung*, der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* und dem *Standard* in Österreich.

GROSSE FREIHEIT

Bücher und Buletten _____	S.04
John le Carrés Hamburg-Roman und Olli Dittrichs beste TV-Rolle als Dittsche	
Fünf nach Sonnenuntergang _____	S.05
Dinge, die wir Ihnen für die Hamburger Nacht empfehlen	

TITEL

Die Stars der Nacht _____	S.06
Wir stellen die Menschen vor, die nach Sonnenuntergang Hamburg zum Leben erwecken: die Technostars Scooter, die Nachrichtenmoderatorin Judith Rakers, die Tänzerin Eve Champagne, den Polier Hartmut Lehmann, den Fischer Lothar Buckow, die Schauspielerin Pheline Roggan und Soul-DJ Romana	
Das Licht am fernen Ufer _____	S.18
Eine Reise ins pulsierende Herz des Containerhafens	

48 STUNDEN

Schlaflos in Hamburg _____	S.24
Die besten Tipps für zwei aufregende Nächte in der Hansestadt	

KALENDER

Nur das Beste _____	S.26
Die wichtigsten Termine aus Hamburg und der Metropolregion, von Dezember bis März	

WARUM HAMBURG?

Champagner aus Eimern _____	S.30
Die Stars der Hansestadt verraten uns, weshalb sie hier und nirgends sonst leben wollen. Diesmal: die Königin des Nachtlebens Olivia Jones	

**Hurra,
Ferienhausurlaub
in Skandinavien!**



Jetzt online buchen unter
www.dancenter.de

Die erste Adresse, wenn es um
Ferienhäuser in Skandinavien geht.

- Über 10.000 Ferienhäuser an Stränden, Fjorden und Seen
- Flexible An- und Abreise
- 14 Tage Urlaub – nur 10 Tage bezahlen
- Anglerhäuser mit Boot

Infos und Kataloge unter
Tel. 040-309 703 67,
im Reisebüro oder unter
www.dancenter.de

DanCenter
Urlaub zu vermieten.

Der Philosoph aus der Imbissbude

Wenn es Nacht wird in Hamburg, erklärt dieser Mann die Welt: Olli Dittrich als Dittsche

Kein Thema ist zu groß für ihn, keines zu kompliziert. Was passiert beim Knock-out im Gehirn, gehen da die Gedankenlampen aus? Was genau ist die griechische Mythologie? Oder sagt man „Mykologie“? Und wenn ein Mensch die Vogelgrippe bekommt, mausert er sich dann? Seit vier Jahren gibt es einen Mann, der all diese Fragen stellt und mit bestechender Tresen-Logik beantwortet: Dittsche alias Olli Dittrich, der sympathische und arbeitslose Hamburger Bierfreund im Bademantel. Im Neonlicht der „Eppendorfer Grill-Station“ (Eppendorfer Weg 172) spielt Dittsche den Hartz-IV-Philosophen und „Bild“-Zeitungsleser, der mit der Bierflasche in der Hand nörgelt und greint und vor dem Imbisswirt Ingo seine aberwitzigen (Verschwörungs-)Theorien entfaltet. Dreißig Minuten improvisierte Weltbetrachtung bietet Dittrich jede Woche. Immer nah an den aktuellen Schlagzeilen ist dieses Wort zum Wochenende, das zwischen Blödsinn und Gesellschaftskritik so gekonnt hin- und herwankt, dass „Das wirklich wahre Leben“ schon mit dem Grimme-Preis bedacht wurde. Wladimir Klitschko, Harald Schmidt, Karl-Heinz „Neger-Kalle“ Schwensen waren bereits zu Gast und ließen sich von Dittsche zu Tode quasseln. Doch eigentlich ist es egal, wer Dittsches Sparringspartner ist. Egal, worum es geht, egal, auf wen er einredet: Dittsche bringt Licht ins Dunkel. „Das wirklich wahre Leben“, *samstags, 22:30 Uhr, WDR; sonntags, 23:45 Uhr, NDR.*



Die drei von der Mampfstelle (v. l.): Wirt Ingo, Dittsche, Schildkröte.



Der Spion, der aus dem Regen kam

Der neue John le Carré: Terroristenjagd in Hamburg

Dieses Buch zu schreiben muss für den 77-jährigen Briten wie eine Reise in die Vergangenheit gewesen sein. Denn sein aktueller Roman spielt in der Stadt, in der er Anfang der Sechzigerjahre offiziell als Vizekonsul arbeitete, in Wahrheit aber als Agent des Secret Service. Die Rede ist von David Cornwell, bekannt unter seinem Künstlernamen John le Carré. „Marionetten“ heißt sein soeben erschienener Agentenkrimi. Die Geschichte führt die Leser an Elbe und Alster, in eine regennasse Stadt, auf den Spuren des mysteriösen Tschetschenen Issa. Amerikanische, britische und deutsche Geheimdienstler jagen den Mann, der im Verdacht steht, ein Terrorist zu sein. Doch die Spione des 21. Jahrhunderts haben nichts von der Coolness, an die sich le Carré aus seiner eigenen Dienstzeit erinnert. „Auf Partys in der Botschaft erkannte man die Spione daran, dass sie die amüsantesten Gesprächspartner waren. Zu meiner Zeit zeichnete sich der britische Geheimdienst durch Charme und Unterhalterqualitäten aus.“ Diese Zeiten sind vorbei, und eine mörderische Jagd voller Verwechslungen und falscher Fährten beginnt. In Hamburg. In der Dunkelheit.



Erst Spion in Hamburg, dann als Romancier weltbekannt: der Brite John le Carré.

Fünf nach Sonnenuntergang

Diese Dinge können Sie nachts in Hamburg gut gebrauchen



Sechs Prozent Alkohol, ein Bier wie ein D-Zug. Wenn jemand Anfang der Neunzigerjahre gesagt hätte, dass Astra einmal das Kultbier auf dem Kiez sein werde, hätte man ihn für verrückt erklärt. Der in Hamburg damals übliche Spruch zum Bier aus der Knolle: „Wer Häuser baut und Frauen haut, der trinkt auch das, was Astra braut.“

Kurz: Um das Image von Astra war es nicht gut bestellt. Aber dann erfand sich Astra neu. Eine selbstironische Werbekampagne machte aus der Bauarbeiter-Brause ein erfolgreiches Kiezbier – so bodenständig und welt-offen wie Altona, der Stadtteil, aus dem es stammt. 2006 brachte die Brauerei das Rotlicht heraus, das 1,1 Prozent mehr Alkohol hat als Astras Klassiker, das Urtyp.



Sternschnuppen-Gucken hat in Hamburg Tradition. Seit 1912 ist die Sternwarte Bergedorf in Betrieb. Das Forschungszentrum für Astronomen befindet sich in einem Ensemble neobarocker Gebäude auf dem Gojenberg in Bergedorf. Natürlich arbeiten die Wissenschaftler heute nicht mehr mit den Instrumenten der Kaiserzeit, sondern mit modernsten Weltraumteleskopen und Teilchenbeschleunigern. Zu bestimmten Terminen können Laien durchs Riesenteleskop schauen, Besuchergruppen müssen sich beim Hamburger Museumsdienst (Tel. +49 40 428 13 10) anmelden. (www.hs.uni-hamburg.de)



Packen Sie die Bademütze ein – und schwimmen Sie unter einer Kuppel, so hoch und gewölbt wie in einer Kathedrale. Das Holthusenbad in Eppendorf ist eines der schönsten Bäder der Stadt. Jede Nacht können Sie hier bis 23 Uhr baden, auch draußen. Und am zweiten Samstag im Monat noch länger: Dann öffnet die Mitternachtssauna. Bis 1 Uhr steigt der Dampf vom Saunaofen auf. Schöner kann man kaum schwitzen. (Tel. +49 40 18 88 90, www.baederland.de)



Schlittschuhe

...sind im Winter in Planten un Blumen eins der gefragtesten Fortbewegungsmittel. „Planten un Blumen“ (plattdeutsch für „Pflanzen und Blumen“) ist der Name der ersten öffentlichen Parkanlage der Stadt. Mitte der Dreißigerjahre entstand sie zwischen Innenalster und St. Pauli aus Anlass einer Landesgartenschau. Mitten hinein wurde 1971 eine Eisbahn gebaut, die mit 4300 Quadratmetern bis heute zu den größten Freiluft-Kunsteisbahnen der Welt zählt. Bis 22 Uhr können die Besucher hier Schlittschuh laufen, Glühwein trinken und Crêpe essen. Das Eis ist so sorgfältig gepflegt, dass hier auch für Wettkämpfe trainiert wird – und im Sommer verwandelt sich die Eis- in eine Rollschuhbahn. (plantenunblomen.hamburg.de)



Dollhouse Dollar

Es gibt nur einen Ort auf der Welt, wo man für diese Währung etwas bekommt, und der ist hier: im „Dollhouse“ an der Großen Freiheit 11. Die Dollhouse-Dollars, die an der Kasse 1,50 Euro kosten, darf man den Tabledance-Frauen anstecken. Das „Dollhouse“ steht für eine neue, massentauglichere Zeit auf dem Kiez. Vor elf Jahren löste die Bar das berühmte „Salambo“ ab, das Live-Sex zeigte und geheime Separees besaß – weshalb die Stadt das Etablissement schloss. Im Vergleich dazu ist das „Dollhouse“ fast familienfreundlich. (www.dollhouse.de)

Diese Stadt schläft nicht. Wir haben die Menschen getroffen, die die Hamburger Nacht zum Leuchten bringen. Eine Reise von der Dämmerung bis zum Sonnenaufgang

.....

DIE STARS DER NACHT

.....

Text: Uta Bangert, York Pijahn, Carolin Wiedemann
Fotos: Samuel Zuder



Hyper, Hyper, Mayo, Mayo:
Die Band Scooter auf dem Weg
ins Studio – vor ihrem Lieb-
lingsimbiss „Lucullus“ auf
der Reeperbahn.



Vor einer Session gönnt sich Deutschlands erfolgreichste Band eine Currywurst auf der Reeperbahn

21:50

Scooter, Musiker

„Ob wir eine Mission haben? Klar. Wenn 20 000 Menschen zu unserer Musik feiern, sollen sie wie 30 000 klingen. Das ist unsere Mission.“ Der Mann, der diese Sätze sagt, nennt sich H. P. Baxxter und ist der Kopf von Deutschlands erfolgreichster Band – Scooter. 20 Mal waren Scooter-Songs schon in den Top Ten, 30 Millionen Platten hat die Hamburger Band weltweit verkauft und in diesem Jahr selbst Madonna von der Spitze der britischen Charts verdrängt. „Kirmes- und Großraumdisco-Techno“, mosern die Kritiker, „Musik, die aus tiefergelegten Kleinwagen wummert“. Und trotzdem. Trotzdem kennt sie jeder, Textzeilen wie „Hyper, Hyper“, die einst wie ein Schlachtruf durch die Clubs wehten. Und jeder kennt diesen Sänger mit dem weißblonden Bürstenschutt, wenn er – das Mikrofon in der Faust – am Bühnenrand entlangläuft und sein Publi-

kum anfeuert, mehr zu schwitzen, lauter zu schreien, noch mehr zu tanzen. „Es muss bombastisch sein, der inszenierte Größenwahn, dann ist der Sound genau richtig“, so Baxxter. „AC/DC klingen jedes Mal wie AC/DC, wir klingen eben jedes Mal wie Scooter“, so der Sänger, der mit bürgerlichem Namen Hans Peter Geerdes heißt und aus Ostfriesland stammt. Er erinnere sich an eine Zeit in den Neunzigerjahren, als die Großen des Techno über Scooter gelächelt hätten, doch heute kämen viele der DJs zu den Konzerten, um das Phänomen zu bestaunen: den Massensound, die Hits, die Euphorie. Auf der Bühne steht Baxxter mit DJ Michael Simon (links) und Sounddesigner Rick J. Jordan (Mitte). Auf unserem Bild posieren sie vor Hamburgs vielleicht bekanntestem Grillimbiss: „Lucullus“ auf der Reeperbahn. „Gibt es etwas Besseres, als vor einer Nacht im Club oder einer langen Session im Studio eine Currywurst bei ‚Lucullus‘ zu essen?“, fragt Scooter und gibt die Antwort gleich selber: „Nein, gibt es nicht.“



Das Gebäude des NDR-Fernsehens in Lokstedt.



Ein Grund, wach zu bleiben: Judith Rakers im Studio der „Tagesschau“.

23:00

**Judith Rakers,
Nachrichtensprecherin**

Blinzeln wäre jetzt schlecht. Auch wenn die Scheinwerfer grell scheinen und die Augen um diese Uhrzeit gereizt reagieren. Wach und freundlich aussehen muss Judith Rakers. Sie wird gleich die erste Nachtausgabe der „Tagesschau“ präsentieren.

Um 23 Uhr hat ihre Nachtschicht begonnen. Um Viertel nach zwölf hat sie die Nachrichten im „Nachtmagazin“ präsentiert, die letzte „Tagesschau“ wird Rakers kurz vor fünf Uhr morgens sprechen. Bis zu zwei Stunden muss sie zwischen den Sendungen warten. Rakers mag die nächtliche Atmosphäre im Sender, wenn nur die „Aktuell“-Redaktion über das Weltgeschehen wacht. „Vom Biorhythmus her kann ich leichter nachts arbeiten als früh aufstehen“, sagt sie, „es ist der Leerlauf zwischen den Sendungen, der müde macht.“ Doch zu schlafen wäre nun fatal. Lieber tauscht sie den formellen Blazer gegen eine bequeme Strickjacke, geht zum Imbiss und beantwortet Briefe.

Die Meldungen werden sich in dieser Nacht kaum ändern: EU-Gipfel, Finanzkrise, Afghanistan. Doch etwas Unvor-

hergesehenes kann immer passieren. Professionalität zu beweisen heißt es auch dann, wenn zum Beispiel der Teleprompter Probleme macht. Judith Rakers hat solche Situationen schon öfter gemanagt – mit rasendem Puls, aber äußerlich absolut cool. Über Pannen amüsieren sich die Menschen noch Monate später auf Youtube. „Aber wir lachen darüber nicht“, sagt sie. „Wenn Fehler passieren, ist das immer todernst.“ Die „Tagesschau“ ist die Mutter aller Nachrichtensendungen. „In diesen Minuten muss man absolut perfekt sein. Da ist ein immenser Druck.“

Erst im März dieses Jahres wurde die 32-jährige Journalistin und Moderatorin zur neuen „Miss Tagesschau“ gekürt, hat mit der Präsentation der 20-Uhr-Sendung die höchsten Weihen als Nachrichtensprecherin erhalten. Was ging da für ein aufgeregtes Rauschen durch den deutschen Blätterwald: So blond, so schön. Und so souverän.

Also Ruhe, bitte! Judith Rakers steht am Nachrichtenpult, mit ihrem rechten Fuß bedient sie das für Zuschauer unsichtbare Pedal des Teleprompters. Der Text läuft. Jetzt noch einmal tief ausatmen, dann kommt der Satz aller Sätze, für den sich jedes Wachbleiben lohnt: „Guten Morgen, meine Damen und Herren.“

Eve Champagne auf der
Bühne des Burlesque-Clubs
„Queen Calavera“.





23:50

Eve Champagne, Tänzerin

Mit 15 übte sie in ihrem Kinderzimmer den lasziven Hüftschwung und bewunderte Hildegard Knef. Mit 19 gründete sie die erste Burlesque-Bar von Bremen – die erste deutsche Bar überhaupt, die den erotischen Tanz der Dreißigerjahre zelebrieren sollte. Zwar war die Bar nach drei Monaten bankrott, aber Eve Champagne gab nicht auf. 2006 kamen die in der Szene bekannten „Voodoo-Girls“ für einen Abend nach Bremen. Eve Champagne stürzte sich auf die Bühne – eine Einladung zur Show nach London folgte. Seitdem ist die heute 24-Jährige bei vielen Burlesque-Festivals aufgetreten und hat es geschafft, die Szene auch nach Deutschland zu holen: Jetzt tanzt sie mehrmals pro Woche in Deutschlands erstem erfolgreichem Burlesque-Club, dem „Queen Calavera“ in Hamburg (Gerhardstraße 7, www.queen-calavera.de), wo einem tätowierte Marilyn Monroes und Rockabillics mit Haartollen begegnen. Eves Performance ist erotisches Comedy-Cabaret, die letzten Hüllen behält sie an. Der Club hat mit anderen Striptease-Lokalen nichts gemein. Genauso wenig wie Eve mit Go-go-Tänzerinnen, deren Barbiepuppen-Look den Männern das Geld entlocken soll. Burlesque, das ist nicht nur ihr Job, das ist sie selbst. „Ich huste Federn, ich schwitze Glitzer“, raunt sie und hält Ausschau nach ihrem Freund, einem Polizisten, den sie in einer Bar aufgerissen hat. Wegen seiner Koteletten.



**Ihre Auftritte sind erotisches
Comedy-Cabaret, die letzten
Hüllen behält sie an**

00:15

**Hartmut Lehmann,
Polier auf der Baustelle
der Elbphilharmonie**

Man könnte heute Nacht hier oben einen Werbespot für Grippemittel drehen. Hier oben auf dem Dach des Kaispeichers A, in und auf dem seit 2007 die Elbphilharmonie entsteht. Nieselregen, sieben Grad Celsius, es ist mitten in der Nacht. „Ob dit Jebäude wat Besonderet is? Na sicha!“ Hartmut Lehmann, 53, ist Polier auf der Baustelle der Elbphilharmonie, unüberhörbar Berliner und, kurz gesagt, hier jede Nacht der Chef. Für fünfzig Arbeiter ist er verantwortlich, die hier Nacht für Nacht den Traum von einem neuen Hamburger Wahrzeichen Stück für Stück, Meter um Meter Wirklichkeit werden lassen. Ein Großprojekt mit „vielen Details, komplizierter Statik, Spannbeton,

kucken Se sich ma die Pläne im Büro an – so wat hab ich noch nich jesehn. Dat wird ein Palast, ein riesiger Leuchtturm.“ Bereits jetzt ist der Blick vom Dach des Hauses, 35 Meter hoch über der Elbe, beeindruckend. Containerschiffe leuchten im Dunkeln. 110 Meter hoch soll der Bau einmal sein, wenn er fertig ist. Bis dahin werden hier noch viele Nachtschichten geschoben werden müssen, damit auch wirklich alles bis 2011 fertig ist. Von 19 bis sechs Uhr hat Hartmut Lehmann heute Dienst, stapft die Betonrampe hoch, die einmal ein Teil des Parkhauses sein soll, grüßt Schweißer („Brutzel dat da vorne ma ordentlich fest, ja?“) und freut sich auf sein Bett, in dem er bis in den frühen Nachmittag schlafen wird. Ob ihn der Regen stört, der heute Nacht in langen Schwaden über die Köpfe der Arbeiter zieht. „Der Regen? Ach wat! Da macht man den Kragen hoch. Un juut is.“

Seine Männer schweißen und betonieren jede Nacht – damit das neue Hamburger Wahrzeichen Wirklichkeit wird



FOTO UND MONTAGE: ROBERTO HEGELER

**2011 soll sie fertig
sein – die Elbphil-
harmonie, hier in
einer Fotomontage.**

**Nachts der Chef: Polier
Hartmut Lehmann mit fünf
seiner 50 Mitarbeiter.**



Einer der Letzten seiner Art: Elbfischer
Lothar Buckow (rechts) auf seinem
Kutter vor den Toren Hamburgs.





01:20

Lothar Buckow, Fischer

Wann schläft dieser Mann denn eigentlich? Wenn er mal nicht fischt. Aber gefischt wird doch immer, täglich, rund um die Uhr. Alle sechs Stunden arbeitet Lothar Buckow auf seinem Kutter. Da bleibt nur Zeit für eine Mütze voll Schlaf zwischendurch. Lothar Buckow ist Elbfischer. Einer der Letzten seiner Art zwischen Hamburg und Cuxhaven. Will man sich mit ihm verabreden, schaut er auf den Tidenkalender, denn seine Arbeitszeit folgt dem Wechselspiel von Ebbe und Flut. Bei Niedrigwasser legt er seine Netze aus, kurz vor Hochwasser holt er sie wieder ein. „Das Wasser wartet nicht auf mich, die Routine muss laufen“, sagt Buckow, 51, groß, grauhaarig und hellwach. Keine Spur von Müdigkeit. Schon ist er im Motorboot unterwegs zu seinem Kutter. Im Schutz der Insel Hanskalbsand vor Wedel ankert seine „Elise“ in einem Seitenarm der Elbe, wo seit dem Abend die Netze ausgefahren sind. Jetzt, in der Nacht, hofft Buckow auf einen guten Fang. „Im Dunkeln schwimmen die Fische höher. Da gehen ein paar Kilo mehr ins Netz.“ Frostig ist es, kaum ein Grad über null, ein strammer Nordost bläst hier kräftig. „Früher lief der Aalfang nur von April bis Oktober, damit kam ich gut übers Jahr“, erzählt Buckow, dick eingepackt in Ölzeug. Seitdem der Aal selten geworden ist, geht er täglich aufs Wasser. „Wenn der Stint nicht wäre, müsste ich den Laden dichtmachen“, sagt er. Seit Mitte Oktober holt er den kleinen lachsartigen Fisch aus der Elbe. Er bringt den Ausgleich für den Aal, erst recht, seit der Stint zum Kultfisch avanciert ist. Tonnenweise hat Buckow ihn schon an Bord gehievt. Heute Nacht werden es knapp 100 Kilo werden. Die Möwen scheinen das zu wissen. Zu Hunderten umzingeln sie das Schiff, als die Netze auftauchen und sich die Fische zappelnd auf das Deck ergießen. Kistenweise kommt der Fisch an Land: Stint, Zander, Butt und Lachsforellen. Damit beliefert Buckow den Großmarkt, Restaurants im Alten Land und seinen Ladenimbiss hinterm Deich beim Wischer Leuchtturm. Ob das auf Dauer gesund ist? Der Fischer streckt seine krummen Hände vor. Vor zwanzig Jahren, er studierte noch Software-Engineering in Lüneburg, hat ihn die Krankheit überfallen: neurale Muskelatrophie. Sein Arzt hat ihm den Rollstuhl prophezeit, würde er weiter am Computer arbeiten. „Da dachte ich: Dann gehe ich doch lieber fischen.“ Das lag ohnehin in der Familie. Seit 1648 sind die Buckows Fischer. So kauft er also für 500 Mark einen alten Kahn und baut ihn zu einem Kutter um. Seitdem geht's ihm besser. Auch mit den Knochen, trotz Kälte und Feuchtigkeit. Der Job ist hart, aber Buckow hat die Entscheidung nicht bereut. Bloß der Schlaf kommt immer zu kurz. Er muss ja immer pünktlich raus. Das Wasser wartet nicht.

03:30

Pheline Roggan, Schauspielerin Wilhelmsburg, der Süden Hamburgs. Die Reporter, Kameraleute, Fotografen umringen die Frau mit dem Elfengesicht: Pheline Roggan. Nur kurz haben sie bei dem Pressetermin Zeit, mit der Schauspielerin zu reden, ein Bild zu machen, denn heute Nacht soll ja noch gedreht werden, am Set von Fatih Akins neuem Film „Soul Kitchen“. Es ist die erste Komödie des türkischstämmigen Regisseurs, ein Film, in dem es darum geht, dass eine Kneipe, ein Restaurant auch ein Zuhause sein kann. Ein Heimatfilm sozusagen. Adam Bousdoukos aus „Kurz und schmerzlos“, Birol Ünel aus „Gegen die Wand“, Moritz Bleibtreu aus „Solino“ – alle sind da, rücken für die Kameras der Fotografen

zusammen, legen einander die Arme um die Schultern, fast alle kennen sich hier schon aus früheren Akin-Filmen. Und da ist eben dieses neue Gesicht: Pheline Roggan aus Hamburg. Es ist ihre erste große Rolle, und das auch noch in einem Film, den Akin sein „Best-of-Album“ nennt. Kurz wirft sie sich für einen Fotografen in Pose, ein Lächeln huscht über ihr Gesicht, das von den Kameraleuchten illuminiert wird. Dann beginnt sie zu schwärmen: von der Gleichberechtigung im Team, dass es keine Hierarchien gebe. Neulich habe sie bei einer Linsensuppe nachts um halb vier mit Regisseur Fatih Akin über ihre Rolle diskutiert. Deutschlands am meisten ausgezeichnete Regisseur der Gegenwart hörte erst aufmerksam zu, dann schrieb er das Drehbuch um – nach ihren Vorschlägen. Nun gehört sie wohl zu Akins Filmfamilie.

Am Filmset drehen sich die Reporter nach ihr um: nach der Frau mit dem Elfengesicht



**Pheline Roggan am Set von
Fatih Akins neuem Film „Soul Kitchen“.**



Will die Leute zum Soul bekehren: DJ Romana im „Sommersalon“.

04:10

Romana Burgemeister, DJ

Der Lichtstrahl im Club „Sommersalon“ hat den Punkt gefunden. Den winzigen, gepiercten Anstecker, der oberhalb von DJ Romanas Mundwinkel aufblitzt, der rote Stein funktelt kurz auf. Dann zieht der Strahler weiter, beleuchtet die Köpfe der Tanzenden. Es ist Samstag auf der Reeperbahn, und aus Romana Burgemeister wird DJ Romana. Soul, Funk und Swingsongs pumpen aus den Boxen. „Was hast du gesagt?“ Was machst du, um wach zu bleiben? „Was?“ Wie bleibst du wach? „WAS?“ Wach! „Ja, ich bin wach!“ Schwester Polyester, Sissi Bon – an der Reeperbahn kennt man die Frau mit den kurzen blonden Haaren und dem

unverkennbaren Sixties-Beat in ihrer Musik unter vielen Namen. Tagsüber sitzt sie in ihrem Secondhandladen „Hip Cats“ in der Paul-Roosen-Straße auf St. Pauli gemeinsam mit ihrem Mops Ernie, der ein St.-Pauli-Trikot trägt – nachts ist sie hier, in den Clubs der Reeperbahn. „Ich will die Leute bekehren, zum Soul. Die sollen nicht den ganzen Tag den Ramsch aus dem Radio hören, sondern merken, dass es da draußen noch mehr gibt als die Charts.“ Da draußen. Das ist in den Tiefen ihrer Vinylplattensammlung und der Hunderte von CDs, mit denen sie durch die Clubs zieht. Bis um fünf Uhr morgens. Und wie bleibt man nun am besten wach? „Kein Alkohol, viel Wasser, wenig Kaffee, zieh dir lieber die Musik rein“, sagt Romana. Das Licht flackert. Rot. Gelb. Blau. Und alle, alle tanzen.



Am Südufer der Elbe (im Bildhintergrund) glühen die Lichter des Containerhafens. Betreten streng verboten. Selbst Hamburger wissen oft wenig über den leuchtenden Motor der Stadt.



Südlich der Elbe, jenseits der Landungsbrücken, liegt eine schlaflose Welt, in der es niemals dunkel wird. Ein Besuch im Containerhafen

.....

DAS LICHT AM FERNEN UFER

.....

Die Nacht im Hamburger Hafen ist vor allem eines: taghell. Als ginge die Sonne permanent auf oder unter, leuchtet der Himmel über der Containerstadt am Elbufer in sattem Orange. Das Gelände von Eurogate ist bis in den letzten Winkel ausgeleuchtet. Laternenmasten hoch wie Mammutbäume wachsen an allen Ecken der gigantischen asphaltierten Fläche. Halogenscheinwerfer sorgen für genügend Licht an den Toren, damit die Hochleistungskameras gestochen scharfe Bilder in die Überwachungszentrale des Container- und Logistikunternehmens senden können. Es ist gleich zwei Uhr morgens. Die Männer vom Wachdienst sitzen im Hauptgebäude vor einer Batterie von Monitoren, denn der Hafen ist eine sicherheitssensible Zone. Nicht einmal Hase und Igel könnten sich hier irgendwo unbeobachtet gute Nacht sagen. „Personalausweis, bitte“, brummt der Mann am Empfangstresen und trägt die Nummer sauber in das Anmeldeformular ein. Kaffee dampft im Plastikbecher. Nach-

Text: Ralf Wiegand **Fotos:** Samuel Zuder

dem die Wachleute das Drehkreuz zum Containergelände freigeschaltet haben, kommt schon Stephan Bentzen um die Ecke. Hellwach und topfit. Bentzen, 42, ist Teammeister von Team 18, das in dieser Woche Spätschicht hat und gerade die „MSC Marta“ entlädt. Bentzen ist heute Nacht unser Guide bei Eurogate. Er verspricht, es gibt genug zu sehen: „Im Hafen ist immer Arbeit, rund um die Uhr.“

Auch in dieser Nacht legen die größten Containerschiffe an, die die Elbe befahren können. Riesige Stahlboxen werden auf Güterzüge gehoben, Lastwagen mit neuer Fracht auf die Autobahnen geschickt und Ladeflächen von Containerriesen mit mathematischer Genauigkeit be- oder entladen. Bentzen ist seit 14 Jahren im Hafen. Anfangs sei das noch nicht so viel gewesen mit der Nachtarbeit: „Aber das hat sich to-

tal verlagert.“ Nur an den höchsten Feiertagen holt der Hafen mal Luft. An 360 Tagen wird hier 24 Stunden malocht.

Weil das so ist, schließt der Kioskbesitzer Odo Mario Werth auch heute Nacht wieder seinen weißen Container auf, zehn Minuten entfernt von Eurogate – dort, wo der Hafen nicht so hell erleuchtet ist. Wie immer kommt er gegen zwei Uhr morgens hierher. Kaum ist er drinnen in seiner Bude, strömt der Duft von frischen Brötchen auf die dunkle Straße, über die sich Nebel senkt. Fahl dringt das Licht der wenigen Straßenlaternen durch die nasskalte Dunkelheit. Wer hier ein Geschäft hat, das um diese Zeit öffnet, muss schon genau wissen, was er tut, und sollte keine Angst haben. „Mir ist noch nie etwas passiert“, sagt Odo Mario Werth, 35, der „Odos Kaffeeklappe“ betreibt. Der urige Container-Kiosk hat schon immer den

Namen seines jeweiligen Besitzers getragen, vor Odo war ein Wolfgang hier Chef, damals von, genau, „Wolfgangs Kaffeeklappe“.

Die kleinen Buden mit dem deftigen Essen haben im Hafen Tradition. Vor 123 Jahren eröffnete die erste Klappe, „die Kaffee- und Speisehalle Nr. 1“, zeitweise gab es mehr als zwei Dutzend der Imbisse, in einigen schufteten bis zu 18 Köchinnen, um die hungrigen Hafearbeiter satt zu bekommen. Odo Mario Werth stellt sich dem Ansturm der Hungrigen heute Nacht alleine. Wenn er aus dem Fenster seiner Verkaufskiste schaut, kann er die „Queen Mary“ sehen. Die Königin der Meere wird in den Docks der Spezialwerft gerade mal wieder hübsch gemacht. Der Ozeanriese leuchtet mitten in der Nacht so hell wie Kaufhäuser an einem Adventssamstag. „Es ist eine herrliche Aussicht“, sagt Werth und packt bestens gelaunt

Scheinwerfermasten, hoch wie Mammutbäume, sorgen dafür, dass es auch nachts nie dunkel wird



Arbeit in der Boxengasse: Ein Containertransporter hinterlässt auf unserem Foto einen Lichtschweif.

ordentlich Schinken und Käse auf die Brötchen. Aufschneiden, mit Butter bestreichen, belegen, zusammenklappen: Werth ist ein Brötchenbelegemeister. Vor ihm wächst ein Semmelgebirge, das den Ansturm ahnen lässt, der gleich losbrechen wird. Es ist halb drei. Mit der Ruhe vor „Odos Kaffeeklappe“ wird bald Schluss sein.

Die Nacht im Hafen übersteht nur, wer lernt, sich den Tag einzuteilen: Stephan Bentzen kommt nach einer Nachtschicht gegen acht Uhr morgens nach Hause, frühstückt eine Kleinigkeit und schaut kurz in die Zeitung. Um halb neun, wenn andere zur Arbeit gehen, legt er sich schlafen. Gegen 15 Uhr steht er wieder auf, genießt den Tag, macht Erledigungen. Um 21 Uhr fährt er los zum Hafen, um 22.30 Uhr beginnt wieder die Schicht. „Ich kann zum Glück tagsüber sehr gut schlafen“, sagt Bentzen. „Alles nur eine Frage der Gewohnheit.“

Das findet auch Florian Köhn, 34. Er hat eine kleine Tochter, vier Monate ist sie alt. Der Nachwuchs ist der Grund, warum sich Köhn besonders auf die Nachtschichten freut: „Da kann ich tagsüber die Kleine sehen. Welche Väter haben das schon?“

Tagsüber Zeit mit der Familie verbringen – das ist nur einer der Gründe, warum Menschen gerne nachts am Hafen arbeiten. Manche machen es einfach wegen des besseren Lohnes, andere wegen der wunderbaren Ruhe, weil die Vorgesetzten nur bei Tag da sind. Florian Köhn fährt, während die junge Familie zu Hause schlummert, mit einem sogenannten Van Carrier – kurz: VC – übers Terminal. Van Carriers sind Gefährte, die aussehen wie riesige Heuschrecken. Ohne sie würde nichts laufen im Hafen. Die Van Carriers transportieren die einzelnen Container zu ihrem Bestimmungsort: zum Schiff, auf den Lagerplatz oder zur Be- und Entladestelle für die Trucks. Jetzt kommt der nächste Auftrag auf den Bildschirm in seinem Cockpit: Köhn soll einen Container von der „MSC Marta“ in Block H, Reihe 30, Position 11 bringen. Langsam rollt die Riesenheuschrecke durch die Nacht.

Ab drei Uhr ist bei „Odos Kaffeeklappe“ „Highlife in Tüten“, sagt der Chef. Im Verkaufsraum seines Containers drängeln sich die Kunden. Die Stammgäste legen das Geld abgezählt auf den Tresen, 50 Cent für einen Kaffee, 60 Cent für die druckfrische Zeitung, einen Euro für das belegte Brötchen.



Männer der Nacht (von oben links im Uhrzeigersinn): Van-Carrier-Fahrer Florian Köhn, Kioskbetreiber Odo Mario Werth und Teammeister Stephan Bentzen.

Die knappen Gespräche gibt es umsonst, jeder so viel, wie er mag. Gespräche wie dieses zwischen Renate und Odo.

Renate: „Moin.“

Odo: „Moin, Renate.“

Renate: „Na?“

Odo: „Na?“

Renate: „Ciao.“

Da hat der Tag mal wieder gut angefangen für Renate und Odo. Fast wäre es vorbei gewesen mit der Geselligkeit in „Odos Kaffeeklappe“, der Container sollte geräumt werden, er passe nicht ins moderne Hafengebäude. Aber inzwischen ist die Räumung vom Tisch, Bürgermeister Ole von Beust persönlich hat dem Schankwirt der Kaffeeklappe

einen unbefristeten Mietvertrag überbracht. Vorher hatten die Gäste Unterschriften gesammelt, die Lkw-Fahrer hatten die Listen überall im Hafen verteilt, sogar die Zöllner unterschrieben. Medien trommelten für Odos Büdchen. Jetzt verkauft er weiter unter dem historischen Poster von Blohm + Voss die „Sex Woche“, das „Hamburger Abendblatt“, Vollmilchschokolade und dampfenden Kaffee.

Wenn es endlich hell wird im Hafen, am Ende der Nacht, hat Timo Viehöver, 26, den besten Platz. Er steuert, mehr als 40 Meter über dem Boden, mit einem Joystick eine Containerbrücke. Drei Stück sind an dem Liegeplatz bei Eurogate installiert, an dem

Morgenrot erfasst die Königin: Die „Queen Mary“ liegt im Hamburger Hafen, gegenüber den Landungsbrücken.



Warum nachts arbeiten? Wegen des Geldes und der Ruhe – und des Sonnenaufgangs nach dem Schichtende

die „MSC Marta“ liegt. Viehöfers Fahrerkabine hat einen Glasboden, unter ihm ist das Schiff zu sehen. Präzise steuert er seinen schwebenden Kran über die Containerreihen auf der „Marta“ hinweg. Der Ausleger der Brücke reicht 60 Meter weit – oder bis zu 22 Containerreihen. Über einer grünen Blechkiste lässt Viehöfer die Ladevorrichtung herunter. An Bord befestigen andere Mitglieder von Team 18, die sogenannten Lascher, schwere Karabinerhaken am Container. Viehöfer nimmt die Fracht hoch, der Kran saust auf das Kommando seines Joysticks zurück an Land. Dort setzt er den Container ab, den ein Van Carrier übernimmt und auf dem Gelände an die vorgesehene Stelle bringt. Nur in diesem präzisen Zusammenspiel funktioniert das Logistikwunder Hafen, tags wie nachts. Es ist ein monotoner Job dort oben in 40

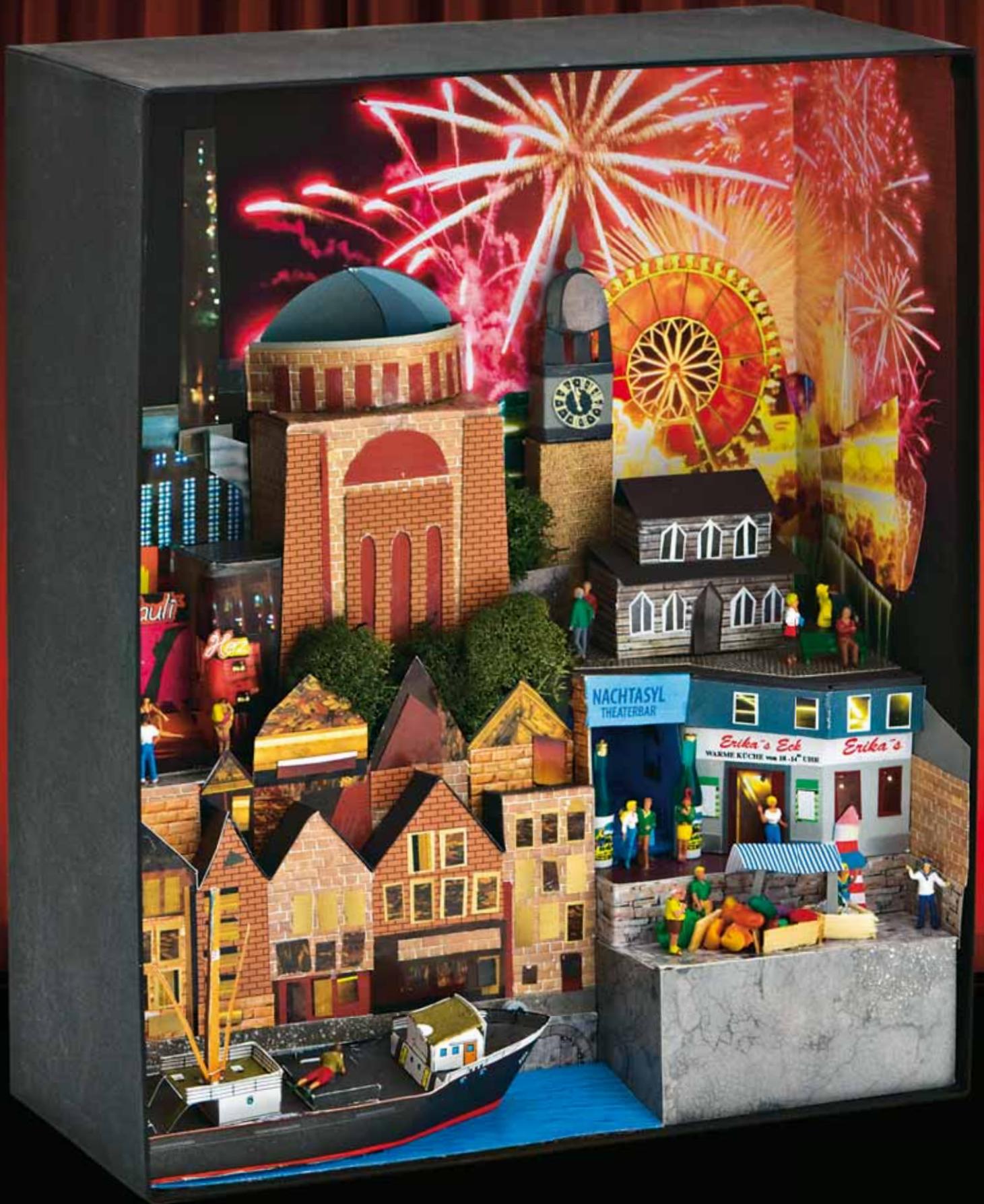
Meter Höhe. Aber am Ende der Nacht bietet er unvergessliche Eindrücke. „Besondere Sonnenaufgänge kann ich schon genießen“, sagt Timo Viehöfer, dann tut sich vor seinem Arbeitsplatz ein gewaltiges Panorama auf: die bunte Containerstadt im Vordergrund, die Elbe dahinter und am Horizont die erwachende Stadt, deren Silhouette sich wie ein Scherenschnitt von dem langsam heller werdenden Himmel abhebt. Schon deswegen lohnt es sich, nachts im Hafen zu arbeiten.

Die „MSC Marta“ wird auch die Frühshift noch beschäftigen. Teammeister Stephan Bentzen macht am Ende der Nacht eine ordentliche Übergabe an die Kollegen, die ausgeschlafen in den Tag starten. Während die Sonne die Nacht vertreibt, fahren Bentzen und die anderen nach Hause. Vielleicht kommt der eine oder andere bei

„Odos Kaffeeklappe“ vorbei. Der Chef übergibt, wenn es hell wird, den Platz hinterm Tresen an eine Kollegin. Die Männer der Nacht gehen schlafen. Der Hafen aber schläft nie.

Der Hafen in Zahlen

Der Hamburger Hafen ist der größte Deutschlands und der drittgrößte Europas mit einer Gesamtfläche von **7.236 Hektar** (etwa **10.000 Fußballfelder**) +++ Gegründet wurde er vor **819 Jahren** +++ 2007 legten **12.300 Schiffe** an und knapp **10 Millionen Container** wurden umgeschlagen. Das ist eine Steigerung von fast **12 Prozent** im Vergleich zum Vorjahr +++ Jeder **dritte Container** kommt aus China +++ Der Hafen bietet Liegeplätze für **320 Seeschiffe** +++ **137 km** lang sind die Straßen im Hafen, die sich über **147 Brücken** schlängeln +++ 2007 waren in der Metropolregion Hamburg rund **167.000 Arbeitsplätze** direkt und indirekt vom Hafen abhängig.



Schlaflos in Hamburg

Die besten Ideen für zwei aufregende Nächte in der Hansestadt

FREITAGNACHT

19:00 In Hamburg sind die Nächte lang, wusste schon Freddy Quinn. Weil das so ist, brauchen Sie eine gute Grundlage. Die bekommen Sie in der **Oberhafen-Kantine** (Stockmeyerstraße 39) am Rande der HafenCity. In der ehemaligen „Kaffeeklappe“ am Oberhafen versorgten sich einst die Hafearbeiter mit Kaffee, Mettwurstbrötchen und Kartoffelsalat. Den gibt's in dem winzigen, windschiefen Häuschen mit der Rotklinkerfassade immer noch. Außerdem: norddeutsche Gerichte wie „Birnen, Bohnen und Speck“, Fischauflauf oder Buchweizenklöße. Nicht zu vergessen: rote Grütze. Und Filterkaffee zum Wachbleiben.

21:00 „Eines langen Tages Reise in die Nacht“: Auch wenn das Stück von Eugene O'Neill gerade nicht auf dem Spielplan steht, das **Nachtasyl** unter dem Dach des Thalia Theaters (Alstertor) ist jeden Abend geöffnet. Mal gibt es Jazz, mal liest ein Dichter. Nehmen Sie in einer der schönsten Bars Hamburgs einen Bourbon, und treten Sie die Reise in die Nacht an.

22:30 Jetzt sollten Sie auf dem **Michel** stehen. Der Turm der evangelischen Hauptkirche St. Michaelis (Englische Planke) hat eine Aussichtsplattform, von der aus Sie – in 106 Meter Höhe – sehen, dass Hamburg nie schläft. Die Elbe, der Hafen, die Reeperbahn – alles leuchtet und flimmert. Und: Am 12. Dezember ist Vollmond. Das Ereignis wird auf dem Michel mit Musik und einem Umtrunk begangen. (www.nachtmichel.de)

00:00 Vielleicht brauchen Sie jetzt menschliche Nähe. Die finden Sie im **Uebel & Gefährlich** auf dem Heiligengeistfeld (Feldstraße 66, 4. Stock). Besuchen Sie dort ein Rockkonzert, oder tanzen Sie mit 800 Menschen hinter den dicksten Mauern Hamburgs zu Techno im ehemaligen Flakbunker.

03:00 Jetzt sind Sie doch ein wenig müde. Und fast ist schon Zeit fürs Frühstück. Also auf zu **Erika's Eck** am Schlachthof (Sternstraße 98). Dort gibt es von 24 bis 9 Uhr belegte Brötchen mit Roastbeef oder Rührei. Natürlich auch Pils und Kaffee. Also alles, was Schlachter, Taxifahrer, Frühaufsteher und Nachtschwärmer um diese Zeit brauchen. Und dann: ab ins Bett. Morgen ist auch noch eine Nacht.

SAMSTAGNACHT

18:00 „Gelassen stieg die Nacht ans Land“, heißt es bei Eduard Mörike. Sie können ihr dabei zusehen – durch die Fenster der Brasserie **Carls** (Kaiser Kai 69) in der HafenCity direkt an der Elbe. Wenn Sie dort keinen der französisch-norddeutschen Hauptgänge verspeisen wollen, essen Sie eine Kleinigkeit im dazugehörigen Bistro. Das „Carls“ liegt neben dem alten Kaispeicher A, auf dem die Elbphilharmonie entsteht, und ist ein Ableger des viel gerühmten Hamburger Hotels „Louis C. Jacob“.

19:30 Lust auf einen kleinen Spaziergang? Schlendern Sie durch die historische Speicherstadt. 800 Scheinwerfer beleuchten sanft die hundert Jahre alten Backsteinspeicher, in denen früher Tee, Gewürze oder Teppiche gelagert wurden. Und heute? In einem der Speicher finden Sie das **Miniaturland Wunderland** (Kehrwieder 2–4), die größte Modelleisenbahnanlage der Welt. Über 800 Züge fahren durch eine Welt, in der alles dicht beieinander liegt: Hamburg, die Alpen, der Grand Canyon, das Eismeer, der Harz. Und alles wird Jahr für Jahr noch größer.

22:00 Wie sieht es um diese Zeit eigentlich dort draußen aus? In jener schwarzen Ferne über uns? Wenn Sie Astronauten, Sterne, Space Rock lieben, sind Sie richtig im **Planetarium Hamburg** (Hindenburgstraße 1b). Lassen Sie sich in der Deep Space Night bei psychedelischer Musik ins All schleudern. Festhalten! (*Termine: www.planetarium-hamburg.de*)

00:30 Auf der Reeperbahn nachts um halb eins – wird heute wie damals gefeiert, als gäbe es kein Morgen. Besuchen Sie einen der unzähligen Clubs wie das **Mandarin Kasino** (Reeperbahn 1). Oder tanzen Sie ein paar Kilometer weiter im **Golden Pudel Club** (St. Pauli Fischmarkt 27) zu Electro und Punk und im vielseitigen **Waagenbau** (Max-Brauer-Allee 204).

07:00 Irgendwann geht auch die längste Nacht zu Ende. Und zwar auf dem Hamburger **Fischmarkt** (geöffnet bis 9.30 Uhr) an der Elbe neben der alten Fischauktionshalle. Hier findet man, was man um diese Uhrzeit braucht. Vielleicht einen Aal, Bananen oder eine Yucca-Palme? Auf jeden Fall Kaffee und Fischbrötchen am Ende der Nacht.

Suchen Sie Informationen über die Stadt? Hotels, Tickets, Termine? Die finden Sie unter www.hamburg-tourismus.de. Hier können Sie auch die kostenlose Broschüre „Hamburg St. Pauli: Erlebnis Reeperbahn“ bestellen. Oder rufen Sie an: Tel. +49 40 300 51 800.

Nur das Beste

Die wichtigsten Termine von Dezember bis März
– in Hamburg und der Metropolregion

DEZEMBER

Konzerte

14. 12. Kettcar – Die Musikszene der Hansestadt wäre ohne die klugen, herzswarmen Lieder dieser Band und ihre Eigeninitiative (sie betreibt das feine Label Grand Hotel van Cleef) nicht die gleiche. Zehn Tage vor Weihnachten beschert die Band ihren Fans eines ihrer gefeierten Konzerte. 20 Uhr, Große Freiheit 36, 25,70 Euro. www.groessefreiheit36.de

20./21. 12. Johann Sebastian Bach: „Weihnachtsoratorium“ – Der Zyklus von sechs Kantaten für die Weihnachtszeit ist eine der berühmtesten geistlichen Kompositionen von Bach. In der bekanntesten Kirche Hamburgs spielen Chor und Orchester des „Michel“, unterstützt von Mitgliedern der Philharmoniker Hamburg und des NDR Sinfonieorchesters, Teil I–III am Sa 15.30/20.30 Uhr und So 15.30/18 Uhr. Teil IV–VI gibt es nur Sa um 18 Uhr. St. Michaeliskirche, ab 8 Euro pro Konzert. www.michel-musik.de

Premieren/Lesungen

28. 12. „Die 13 1/2 Leben des Käpt'n Blaubär“ – Leinen los! Deutschlands beliebtester Seebär sticht wieder in See. Der ewig flunkerkende Kapitän taucht in die fantastische Welt Zamoniens ein. Ein Universum voller Abenteuer und Überraschungen erwartet die Besucher. Color Line Arena, 14 Uhr, Erwachsene ab 25 Euro, Kinder ab 20 Euro. www.colorline-arena.com

Ausstellungen

ab 19. 12. Roy Lichtenstein: Plakate – Der Künstler, der mit den flächig gesetzten Rasterpunkten neben Andy Warhol zum Inbegriff der amerikanischen Pop-Art wurde, entwarf rund siebzig Plakate. Sie geben einen Überblick über die reiche Motivwelt des Künstlers von den Sechzigerjahren bis zu seinem Tod 1997. Das Museum für Kunst und Gewerbe hat erstmals alle Lichtenstein-Plakate zusammengestellt. www.mkg-hamburg.de

Events/Feste/Sport

ab 22. 12. Großer Chinesischer Circus Hebei – Die besten Artisten aus dem Reich der Mitte bieten in dem zweistündigen Programm „Himmel und Erde“ faszinierende Zirkuskünste in vollkommener Einheit von Körper und Geist. Unglaubliche Artistik, vollendeter Tanz und farbenprächtige Kostüme erwarten den Besucher. Heiligengeistfeld, täglich außer Heiligabend 20 Uhr, 25.–28. und 31. 12. auch 16 Uhr, ab 17,50 Euro. www.power-concerts.de

bis 23. 12. Weihnachtsmarkt am Hamburger Rathaus – Mit rund 100 großen und kleinen Weihnachtsbuden ist der von Circus-Roncalli-Direktor Bernhard Paul entworfene historische Weihnachtsmarkt eine besondere Attraktion: Holzschnitzer aus Tirol, Printenbäcker aus Aachen, Lebküchler aus Nürnberg. Dazu Verkaufswagen der Jahrhundertwende und ein Oldtimerkarussell. Und dann schwebt auch noch der Weihnachtsmann persönlich vor dem Panorama des Rathauses auf einem fliegenden Schlitten ein. So–Do 11–21 Uhr, Fr + Sa 11–22 Uhr.

Event im Dezember



14. 12. Lauf Santa Lauf

Ja, Sie sehen richtig! Hier laufen 2000 Weihnachtsmänner um die Wette. Und Sie können einer von ihnen sein. Zum zweiten Mal findet in diesem Jahr der „Lauf Santa Lauf“ statt. Mitmachen kann jeder, der sich in ein rotes Kostüm wirft und sich zwei flotte Runden um die Binnenalster zutraut. Wer noch mehr will, kann zudem beim „Abendblatt Speed Race“ mit-sprinten. Es winkt der Titel „Schnellster Weihnachtsmann der Welt“. Die Teilnahmegebühr von jeweils 10 Euro wird selbstverständlich einem guten Zweck gespendet. Startbereich: Jungfernstieg, Start um 11 Uhr. www.laufsantalauf.de

bis 23. 12. Weihnachtsmarkt in Heide – In den weihnachtlich geschmückten Gässchen, die auf den größten unbebauten Marktplatz Deutschlands führen, lockt der Duft von Glühwein und gebrannten Mandeln zu Dutzenden Verkaufsständen. Mo–Sa 10.30–19.30, Do 10.30–22, So 13–19.30 Uhr. www.heide.de

bis 23. 12. Weihnachtsmarkt in der Hansestadt Lüneburg – Lüneburger Salzsteinlampen leiten die Besucher zu den Ständen vor dem Rathaus. Täglich um 16.45 Uhr begrüßt ein Trompeter mit Weihnachtsliedern vom Rathausurm, danach singen Gospelchöre. Der Markt ist Mo–Sa 10–19 Uhr und So 11–19 Uhr geöffnet.

31. 12. Silvester – Das feiert man in Hamburg am besten an der Waterkant. Am Elbufer zwischen HafenCity und Övelgönne mit Freunden und Fremden, Sekt und Feuerwerk wird das neue Jahr begrüßt – übertönt von den dröhnenden Nebelhörnern aller Schiffe im Hafen. Gänsehaut garantiert!

JANUAR

Konzerte

1. 1. Neujahrskonzert – Der Schlusschor singt Schillers Ode „An die Freude“ zur Sinfonie Nr. 9 von Ludwig van Beethoven, gespielt von den Hamburger Symphonikern unter der Leitung von Benjamin Wallfisch – ein Wunsch für ein friedvolles Zusammenleben auch im neuen Jahr. Laeiszhalle, 18 Uhr, ab 8 Euro. www.laeiszhalle.de

15. 1. Große Solisten – Solisten, die an ihrem Instrument zur Extraklasse gehören, lassen ihr Können erklingen: Emmanuel Pahud (Flöte), Jonathan Manson (Violoncello) und Trevor Pinnock (Cembalo) spielen ausgewählte Sonaten, Suiten und Fantasien von Johann Sebastian Bach, Johann Jakob Froberger und Georg Friedrich Telemann. All das im prunkvollen Saal der Laeiszhalle. 20 Uhr, ab 12 Euro. www.laeiszhalle.de

28. 1. John Watts & the CB's – Mit der New-Wave-Band Fischer-Z war Bandleader John Watts ein Star der Achtzigerjahre. Jetzt bringt er mit seinem Projekt „Morethan-

music“ und seiner sechsköpfigen Band Rockmusik und experimentelle Klänge auf die Bühne. Knust, 21 Uhr, ab 22 Euro. www.knusthamburg.de

Premieren/Lesungen

11. 1. „Der Auftrag“ – Die Revolution frisst ihre Kinder: In Heiner Müllers Stück stehen die Wirren der Französischen Revolution für die vergebliche Sehnsucht nach einer freien Gesellschaft. Regisseur Sylvain Creuzevault setzt die Irrungen abseits der Barrikaden in Szene. Schauspielhaus, 20 Uhr, 16 Euro. www.schauspielhaus.de

16. 1. „Urfaust“ von Johann Wolfgang von Goethe – Ein realer Fall wurde zur Urszene für einen Klassiker: Susanna Margaretha Brandt wurde 1772 hingerichtet, weil sie ihr Kind getötet hatte. Goethe machte daraus eine Spurensuche nach Lust und Erlösung, die nun vom Oberspielleiter Andreas Kriegenburg neu inszeniert wird. Thalia Theater, 20 Uhr, ab 25 Euro. www.thalia-theater.de

18. 1. „Die lustige Witwe“ – Eine selbstbewusste Frau setzt sich in der Männerwelt immer mehr durch: Mit schwungvollen Klängen und süffisanten Texten zeigt Franz Lehár in seiner erfolgreichsten Operette, wie aus einer armen Frau vom Land eine erfolgreiche, von den Männern umworbene Dame von Welt wird. Hamburgische Staatsoper, 18 Uhr, ab 6 Euro. www.hamburgische-staatsoper.de



13.–18.1. Swan Lake

Eine verwunschene Prinzessin, die nur durch die Liebe vom Bann des bösen Zaubers befreit werden kann – und auf dem Kopf ihres geliebten Prinzen Spitze tanzt: Die chinesischen Ausnahmeartisten aus Kanton machen das Ballett „Schwanensee“ zu einem atemlosen Kunststück, in dem Rhöhräder Walzer tanzen und mehr als hundert Akrobaten vor opulenter Kulisse unglaubliche Körperbeherrschung zeigen. Eine zauberhafte Verbindung von westlicher Musik und östlicher Perfektion. Congress Centrum Hamburg, Di–Sa 20 Uhr, So 15 Uhr, ab 34 Euro. www.swanlake-show.de

Ausstellungen

ab 30. 1. MAN SON 1969. Vom Schrecken der Situation – Der Schrecken, den Charles Manson 1969 mit seinen Auftragsmorden verbreitete, und die Aufmerksamkeit, die er bekam, veranlassten die Kunsthalles, die Schattenseiten von Kultur und Gegenkultur auszuloten. 35 Künstler zeigen ihre Sicht der Extreme. Galerie der Gegenwart in der Kunsthalle Hamburg, www.hamburger-kunsthalle.de

ab 31. 1. Matisse: Menschen, Masken, Modelle – Eine Ausstellung des Bucerius Kunstforums präsentiert erstmals Matisse's Porträtkunst. Sie zeigt, wie er in Gesichtern Lebenslust auf die Leinwand bannte. www.buceriuskunstforum.de

FEBRUAR

Konzerte

7. 2. Anke Helfrich – „Die blonde Monk“ wird die deutsche Ausnahmepianistin nach ihrem großen Vorbild, dem afroamerikanischen Jazzmusiker Thelonious Monk, genannt. Das Anke Helfrich Trio verbindet amerikanische Jazztradition und europäischen Sinn für Freiheit. Kampnagel, 20 Uhr, 29 Euro. www.kampnagel.de

15. 2. Kaiser Chiefs – Begonnen haben sie als charmant-schrammelige Garagenband. Und heute schreibt die Gruppe aus Leeds Hits

Event im Januar

1.1. Neujahrsschwimmen im Nordseeheilbad Büsum

Das traditionelle Neujahrs-Anbaden vor Büsum ist nur etwas für Wagemutige. Wer sich traut, in die kalte Nordsee zu springen, bekommt eine Urkunde. Los geht's pünktlich zum Hochwasser um 15 Uhr am Hauptstrand. Anmeldung bis zwei Stunden vorher an der Information im Gäste- & Veranstaltungszentrum. www.buesum.de



FOTO: PR (2)



ab 6.2. Porträts von Romy Schneider

Sie war ein unberührbarer Star, eine Femme fatale, ein zerbrechliches Wesen: Romy Schneider zeigte ihre vielen Gesichter auf zahlreichen Fotos, und viele davon sind nun erstmals zu sehen. Unter dem Titel „Die Erinnerung ist oft das Schönste“ sind mehr als 140 Aufnahmen von F.C. Gundlach bis Werner Bokelberg zu sehen. Teil der Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe sind Porträts von 1954, die Herbert List von dem Teenager machte, und Bilder von Robert Lebeck, der Romy bis kurz vor ihrem Tod ablichtete. www.mkg-hamburg.de

wie „Ruby“ und will sich mit großen Popbands wie den Beach Boys oder den Dexy Midnight Runners messen. Alsterdorfer Sporthalle, 20 Uhr, 31,80 Euro. www.eventim.de

21. 2. Bloc Party – Das Quartett aus Großbritannien verbindet Indierock und Electro zu einem euphorisierenden Sound, der sich erst live so richtig entfaltet – und das an diesem Abend vielleicht sogar mit einem neuen Zungenschlag: Den Song „Flux“ singt die Band manchmal auf Deutsch. Docks, 19 Uhr, 28 Euro. www.docks.de

25. 2. Fazil Say und Ensemble Resonanz – Wenn das Ensemble um den türkischen Starpianisten Fazil Say spielt, können die Zuhörer sicher sein, dass die Werke von Komponisten wie Anton Webern und Wolfgang Amadeus Mozart auf unorthodoxe, aber zugleich brillante Weise interpretiert werden. Laeiszhalle, 20 Uhr, ab 12 Euro. www.laeiszhalle.de

Premieren/Lesungen

4. 2. Wilhelm Genazino – Ein trauriger Held lebt mit einer traurigen Frau und traut sich nicht, mit ihr ein Kind zu bekommen: Der Bühnen-Preisträger Genazino liest aus seinem jüngsten Roman „Das Glück in glücksfernen Zeiten“, der auf meisterlich lakonische Art das Leben seines gebrochenen Helden beschreibt. Literaturhaus, 20 Uhr, ab 6 Euro. www.literaturhaus-hamburg.de

8. 2. „Das Geheimnis der schwarzen Spinne“ – Warum sind alle Forscher verflucht, die das alte Königsgrab öffneten? In einem Fantasy-Mix für Kinder zeigt die Staatsoper, die auf Kampnagel gastiert, einen spannenden Thriller in der erfolgreichen Kinderoper-Reihe „Opera piccola“. Kampnagel, 17 Uhr, Kinder 8 Euro, Eltern 20 Euro. www.hamburger-staatsoper.de

19. 2. Uraufführung: „Kritische Masse“ – Als die Türen des Arbeitsamts geschlossen bleiben, verbünden

sich die wartenden Arbeitssuchenden und protestieren gemeinsam gegen die Ungerechtigkeit: Regisseur Sebastian Nübling bringt das neu geschriebene Werk von Oliver Bukowski auf die Bühne. Schauspielhaus, 20 Uhr, ab 11 Euro. www.schauspielhaus.de

25. 2. Uraufführung: „Dann heul doch!“ – Wie können Frauen heute die Lust auf Leben mit einer selbstbestimmten Arbeit verbinden? In einer szenischen Installation lotet Friederike Heller die Emanzipation aus, wie sie von Autorinnen wie Charlotte Roche und Sängerinnen wie Inga Humpe formuliert wird. Thalia in der Gaußstraße, 20 Uhr, ab 24 Euro. www.thalia-theater.de

Ausstellungen

ab 6. 2. Edgar Degas. Intimität und Pose – Der französische Impressionist (1834–1917) ist vor allem für seine Malerei bekannt. Er schuf aber auch 73 Plastiken aus Wachs, die erst nach seinem Tod in Bronze gegossen und einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Die Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle zeigt auch Zeichnungen und Gemälde, gibt aber vor allem einen Überblick über Degas' weniger bekanntes skulpturales Werk. www.hamburger-kunsthalle.de

MÄRZ

Konzerte

1./2.3. NDR Sinfonieorchester – Hundert Jahre nach dem 1909 uraufgeführten Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll ist dieses Werk Sergej Rachmaninows immer noch eine Herausforderung, der sich Leif Ove Andsnes am Klavier stellt. Laeiszhalle, 1. 3.: 11 Uhr, 2. 3.: 20 Uhr, ab 9 Euro. www.laeiszhalle.de

2. 3. Hamburger Philharmoniker – Hundert Musiker verteilen sich für einen Abend über die gesamte Stadt und spielen zeitgleich Brahms' 2. Sinfonie: in Parks, Tun-

nels, auf dem Fernsehturm. Chefdirigentin Simone Young leitet das Konzert per Monitor vom „Michel“ aus. Die Positionen der einzelnen Instrumente finden Sie unter www.philharmoniker-event.de

12. 3. Larry Carlton – Er spielte für Quincy Jones, John Lennon und Dolly Parton, nun kommt der Gitarrist nach Hamburg und bringt seinen besten Blues auf die Bühne. Fabrik, 21 Uhr, 29,85 Euro. www.fabrik.de

31. 3. Lang Lang – Er spielt technisch perfekt und mit einer Leichtigkeit, die ihn weltberühmt machte. Mit seiner Unbefangtheit nimmt der chinesische Pianist den Hörern die Scheu vor großen Klassikwerken. Der 26-Jährige lässt in diesem Konzert Schuberts Sonate A-Dur D 959 erklingen, dazu Chopins Polonaise in As-Dur, Bartóks Sonate Sz 80 und ausgewählte Preludes von Debussy. Laeiszhalle, 19.30 Uhr, ab 23 Euro. www.laeiszhalle.de

Premieren/Lesungen

2. 3. Urban Priol: „Tür zu!“ – Der Kabarettist sucht die tägliche Gemeinschaft in der aktuellen Politik – und findet sie auch. Seine Prophezeiung in der derzeitigen Finanzkrise: Der Traum der alten Griechen wird endlich Wirklichkeit – ein Leben ohne Arbeit! Theater Neue Flora, 20 Uhr, ab 22 Euro. www.stage-entertainment.de

6. 3. „Die Drei von der Tankstelle“ – „Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste, was es gibt auf der Welt“: Die Filmoperette mit den vielen Ohrwürmern war der Durchbruch für den jungen Heinz Rühmann. Nun kehrt das Stück an Hamburgs ältestes Privattheater zurück, in der Neubearbeitung von Karl-Heinz Wellerdiek. Engelsaal, 20 Uhr, ab 22 Euro. www.engelsaal.de

11. 3. Orchestra: expansions & dimensions – Choreograf Thomas Marek setzt in seiner neuen Inszenierung die Tänzer als Klangkörper ein, die zu einem lebendigen Orchester werden. Die Gemeinschaftsprodukti-



28.2./ 1.3. BBL Top Four 2009

Zum dritten Mal ist die Hamburger Color Line Arena Schauplatz für Dunkings und Korbleger: Vier Teams kämpfen an den zwei Tagen um den Pokal der Basketball-Bundesliga (BBL). Nach den Halbfinals (Samstag) wird der Titelkampf am Sonntag ausgetragen. Fester Bestandteil des BBL Top Four: die Fan-Cup-Challenge, bei der die vier Fan-Clubs sportlich und kreativ gegeneinander antreten. Ab 34 Euro für beide Tage. www.colorline-arena.de

on Mareks mit Kampnagel wird nach der Premiere auf Kampnagel auch gezeigt am 13./14. und 18.–21. 3., 20 Uhr, 15 Euro. www.kampnagel.de

16.3. David Lodge – Literaturprofessor Desmond Bates könnte seinen Ruhestand genießen, wenn er nicht das Gefühl hätte, durch seine jüngere Frau und sein nachlassendes Gehör auf dem Abstellgleis zu sein. Der Autor David Lodge liest (auf Englisch) aus seinem Roman „Wie bitte?“ . Literaturhaus, 20 Uhr, ab 6 Euro. www.literaturhaus-hamburg.de

19.3. „Der Menschenfeind“ – Wie viel Lüge darf es denn sein? Für Al-cesta, den Menschenfeind, nicht einen Hauch davon. Mit dieser Einstellung macht sich der griesgrämige Alceste auch die ihm liebsten Menschen zu Feinden. Molières Klassiker zeigt die Tragik der Moral. Thalia in der Gaußstraße, 20 Uhr, ab 24 Euro. www.thalia-theater.de

Events/Feste/Sport
1.–31.3. KulturMärz Glückstadt – Im Sommer lockt die Stadt

mit ihren Matjes-Wochen. Rund um den Gründungstag Glückstadts, den 22.3., werden einen Monat lang Ausstellungen, Konzerte und Lesungen geboten. www.glueckstadt-tourismus.de

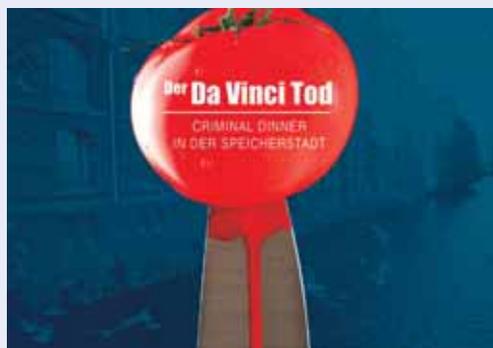
ab 20.3. Frühlingsdom – Auf dem größten Volksfest Norddeutschlands können Kids von vier bis zwölf Jahren ihren Geburtstag feiern – mit Gutscheine ab 21 Euro. Heiligengeistfeld, Mo–Do 15–23, Fr + Sa 15–24 Uhr und So 14–23 Uhr. www.hamburger-dom.de

GEWINNSPIEL: KOMMEN SIE NACH HAMBURG!

Beantworten Sie unsere Preisfrage. Mit etwas Glück gewinnen Sie zwei Übernachtungen mit Frühstück im GASTWERK HOTEL HAMBURG, Karten für das Criminal Dinner DER DA VINCI TOD und die Hamburg Card, die freie Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln und andere Vergünstigungen bietet. Dies alles für zwei Personen.

Die Preisfrage

**Welcher Schauspieler sang:
„Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“?**



Schicken Sie die Lösung per Mail an: Leserbriefe@marketing.hamburg.de oder per Postkarte an die Hamburg Marketing GmbH, Kennwort: Hamburg-Magazin, Habichtstraße 41, 22305 Hamburg
Einsendeschluss: 19.12.08. Der Gewinner wird aus allen richtigen Antworten gezogen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Wir freuen uns über Kritik und Anregungen. Was hat Ihnen an unserem Magazin gefallen? Was haben Sie vermisst? Schreiben Sie uns!

IMPRESSUM

Hamburg:
das Magazin aus der Metropole –
erscheint viermal jährlich.

HERAUSGEBER
Hamburg Marketing GmbH
Heinrich Lieser, Thorsten Kausch (Vi.S.d.P.)
Habichtstraße 41
22305 Hamburg
www.marketing.hamburg.de

VERLAG
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH
Geschäftsführer: Rudolf Spindler
Verlagsleiter: Andreas Tazl

BÜRO HAMBURG
Englische Planke 6
20459 Hamburg
Tel. +49 40 468 99 11 33
Fax +49 40 22 81 59 112
magazin@marketing.hamburg.de

REDAKTION
York Pijahn, Sebastian Wehlings,
Isolde Durchholz (Schlussredaktion)

ART DIRECTION
Florian Gmach, Dirk Schmidt,
Kathrin Stadler (Bildredaktion)

AUTOREN
Cord Aschenbrenner, Uta Bangert,
Serge Debrebant, Constanze Kindel,
Carolin Wiedemann, Ralf Wiegand,
Hans Wille (Kalender)
FOTOGRAFEN
André Mühlhling, Samuel Zuder
ILLUSTRATIONEN
Claudia Klein, Karin Miller

ANZEIGEN
Magazin Verlagsgesellschaft
Süddeutsche Zeitung mbH
Anita Horvath
Hultschiner Straße 8
81677 München
Tel. 089 /21 83 93 24
Fax 089 /21 83 85 29

DRUCK
Burda Druck GmbH
Hauptstraße 130
77652 Offenburg

REPRO
Compumedia GmbH

Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Das Papier des Hamburg-Magazins wird aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Die Veröffentlichung der Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr.

Champagner aus Eimern

Die Stars der Hansestadt verraten uns, was sie an Hamburg lieben. Diesmal: St. Paulis Königin der Nacht Olivia Jones, bürgerlich Oliver Knöbel

Frau Jones, wir gratulieren zur Eröffnung: Seit Neuestem endet Ihre Kiez-Führung „Olivias Safari“ in Ihrer eigenen Bar auf St. Pauli.

Da ist für mich ein Traum in Erfüllung gegangen. Ich habe lange nach einer guten Location gesucht, die Geschichte hat. Für mich kamen nur zwei Straßen infrage: Reeperbahn oder Große Freiheit. Letztere war mein Favorit. Da haben Hans Albers angefangen und die Beatles – da muss auch Olivia Jones hin.

In Haus Nummer 35 war früher einmal das „Rasputin“...

...das über Jahrzehnte ein Transientreff war, so richtig puffmächtig mit Zimmern im oberen Stockwerk.

...und heute ist hier die „Olivia Jones Bar“.

So einen schrillen Rambazamba-Schuppen gab es hier noch nicht. Die Deko ist so überladen wie die Wirtin: Es gibt keine Ecke, die nicht glitzert. Wir spielen Schlager, und es gibt Champagner aus Eimern – damit hätten wir an Dekadenz selbst St. Moritz in den Schatten gestellt.

Sie stehen selbst hinter der Theke?

Ich bin für die Musik zuständig, helfe hinter der Bar aus und Sorge dafür, dass meine Gäste rundum glücklich sind. Ich bin ja Expertin auf dem Gebiet, ich habe jahrzehntelang Bars getestet.

Als Sie vor zwanzig Jahren aus Springe, Niedersachsen, nach Hamburg gezogen sind, war das Nachtleben hier vermutlich eine Offenbarung.



St. Paulis inoffizielle Bürgermeisterin: die Stadtführerin und Neu-Wirtin Olivia Jones.

Na klar. Ich wusste gar nicht, wo ich zuerst hingehen sollte. Für jeden Geschmack und jede Geschmacksverirrung gibt es hier was, das ist ja das Tolle.

Welche Bars in Hamburg sind nach Ihrem Geschmack?

Ich mag den „Sommersalon“, den „Hörsaal“, die „WunderBar“, das neue „Queen Calavera“ mit seinen Burlesque-Shows. Und im Hotel „Empire Riverside“ gibt es die Bar „20up“ im 20. Stock, wo ich vor Kurzem mit meiner Mama war. Sensationell, da wird selbst New York neidisch.

Und Ihr absoluter Favorit?

Kann ich gar nicht sagen. Das ist ja das Schöne, dass es hier so vielfältig ist. Und da ist meine Bar eine lustige Ergänzung, wo man ein Schnäpschen trinken kann oder einen Eimer Champagner, je nachdem, wie weit das Haushaltsgeld reicht.

Oder die Kondition. Wie hält man lange Nächte am besten durch?

Man braucht eine gute Grundlage, tolles Essen, möglichst vitaminreich. Und viel Kaffee, damit man den Fischmarkt noch mitkriegt und nicht schon vorher am Treppen eingeschlafen ist.

Auf dem Fischmarkt ist dann Zeit zum Frühstück?

Wenn es die Kondition hergibt, unbedingt: Frühstück in der Fischauktionshalle ist superlustig. Man kann sich Aale um die Ohren werfen lassen und eine hässliche Palme kaufen. Und wenn man durchgemacht hat, schmecken die Lachsbrötchen umso besser.

Und der beste Ort für den letzten Drink?

Bei „Gretel & Alfons“ auf der Großen Freiheit. Oder bei Erna im „Silbersack“. Aber den letzten Drink zu nehmen fällt schwer, weil es immer noch irgendwas gibt.

Interview: Constanze Kindel

Olivia Jones Bar, Große Freiheit 35, geöffnet Do–Sa 20–5 Uhr.